Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

DFG

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"

Brief von Werner von Melle an Adolf Erman

Melle, Werner von

Hamburg, 18.05.1930

Nachweis dieses Dokuments im Kalliope-Verbund

urn:nbn:de:gbv:46:1-93418

Visual Library

Hamburg d. 18 Mai 1930
Rondeel 43

Sehr geehrter Herr Geheimrat,

Nachdem ich Ihr Buch „Mein Werden und mein Wirken" mit großem Genuß gelesen habe, möchte ich mir erlauben, Ihnen dieses mitzuteilen, da Sie ja selbst sagen, daß man als Verfasser gern eine günstige Beurteilung hört.

Ihre Schilderungen zogen mich besonders aus drei Gründen an. Erstens weil ich der von Ihnen so beschriebenen geförderten Wissenschaft der Aegyptologie, wenn auch nur als bescheidener lernender Laie, ein lebhaftes Interesse entgegenbringe. Zweitens weil ich das Vergnügen hatte, Sie persönlich kennen zu lernen, als Sie vor Jahren so freundlich waren im Rahmen unseres Hamburger Vorlesungswesens über „die Kultur des alten Aegyptens" einen Vortragskursus abzuhalten, wie später auch Ihr Schüler Professor Steindorff über die Kunst der alten Aegypter. Und drittens weil

ich als Ihr Zeitgenosse – ich bin 1853 geboren – mancherlei Jugenderinnerungen mit Ihnen teile. So z. B. die an den großen Kometen von 1858, an Garibaldi und an das Lesen der Bücher von Fouqué, von Strauss über Hutten und von Lewes über Goethe, von Dickens und nicht zuletzt das Buch der Erfindungen. Auch eine Siegelsammlung habe ich gehabt, in Leipzig habe ich studiert, aber dort die Gose weniger geliebt als Sie, und ein Jahr später als Sie – 1879 – war ich auch einen Monat in Paris.

Später habe ich nicht so große und unternehmende Reisen machen können wie Sie – nur nach England, Italien und dem Norden. Auch habe ich mich nicht wie Sie ganz der Gelehrsamkeit gewidmet, aber ich bin doch als langjähriger Chef des Hamburger Bildungswesens mit vielen Gelehrten in Berührung gekommen und habe immer viel Interesse an den großen, mühsamen Arbeiten der Wissenschaft und ihrer Förderung, besonders in Hamburg gehabt.

Mit der Zeit kam es dann bei uns

in Hamburg zur Universität, die zwar
verschiedene Orientalisten, aber leider –
das muß ich gestehen – noch keinen Ägypto-
logen besitzt.
Sie freilich werden wohl nach dem, was
Sie in Ihrem Buche gesagt haben, Anstoß
daran nehmen, daß es in einer moder-
nen Millionenstadt – denn eine Million
Einwohner hat Hamburg jetzt auch – zur
Universität gekommen ist. Aber vielleicht
rechtfertigt doch auch für Sie das über-
seeische Interesse unserer Stadt und die
starke überseeische Note, die unsere Uni-
versität bereits erhalten hat und noch
immer mehr erhalten soll, die Errichtung
gerade dieser Universität, die außerdem
dazu beitragen soll, Hamburg fester als
bisher mit dem deutschen Geistesleben
zu verbinden und einem Ueberwiegen
der materiellen Interessen seiner
Bevölkerung vorzubeugen.
Wir bedauern, daß die von Althoff
geplante Verlegung der Berliner Uni-
versität nach Dahlem nicht ausgeführt
ist. Für unsere junge Universität
ist der Vorschlag einer Verlegung auf
ein freies Gelände im Norden der

Stadt (bei Groß-Borstel) in Vorschlag ge-
bracht, wo sie mit Grün- und Spiel-
plätzen verbunden werden kann. Eine
solche Verlegung würde vermutlich auch
von Ihnen gebilligt werden, aber es ist
sehr fraglich, wann und ob überhaupt
dieser mit erheblichen Kosten ver-
bundene Plan unseres Oberbaudirektors
ausgeführt werden kann.

Sie loben Schöne als General-
direktor der Museen und tadeln
die Tätigkeit von Bode als solcher.
Mir scheint es zweifelhaft, ob es
überhaupt wünschenswert ist, einen
den verschiedenartigen Museen
vorgesetzten Generaldirektor zu
haben. In Hamburg gibt es — wie
ich meine glücklicher Weise — dieses
Amt nicht. Es stammt in Berlin
vermutlich aus der Zeit, als die
einzelnen Museen noch nicht be-
sondere, fachkundige Direktoren
besaßen. Wird jetzt der erfolgreichste
Direktor eines Museums, wie Bode,
als Generaldirektor über alle setzen

bisherigen Kollegen gestellt, so wird
es immer leicht dahin kommen,
daß er sein bisheriges Museum
begünstigt und andere zurücksetzt.
Ich habe mir immer die Wünsche jedes
einzelnen Museumsdirektors von ihm
direkt vortragen lassen und mir dann
überlegt, was zurzeit durchführbar erschien
und was nicht.

Aegyptische Altertümer sind bei uns
– leider nur in geringer Zahl – im Museum
für Völkerkunde, wo, wie ich erinnere,
früher eine Kindermumie auch Ihr
Interesse erregte, worauf ich damals sehr
stolz war. Inzwischen ist auch die Aufstellung
in dem Neubau des jetzt von Professor
Thilenius geleiteten Museums eine bessere
geworden. Eine nicht unbeträchtliche Ae-
gyptensammlung ist bei uns mit der Staats-
und Universitätsbibliothek verbunden.

Entschuldigen Sie die langen Aus-
führungen, zu denen mich Ihr interes-
santes Buch angeregt hat.

In vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener
W. von Melle
Bürgermeister a. D.

Staats- und
Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Staats- und
Universitätsbibliothek Bremen
DFG